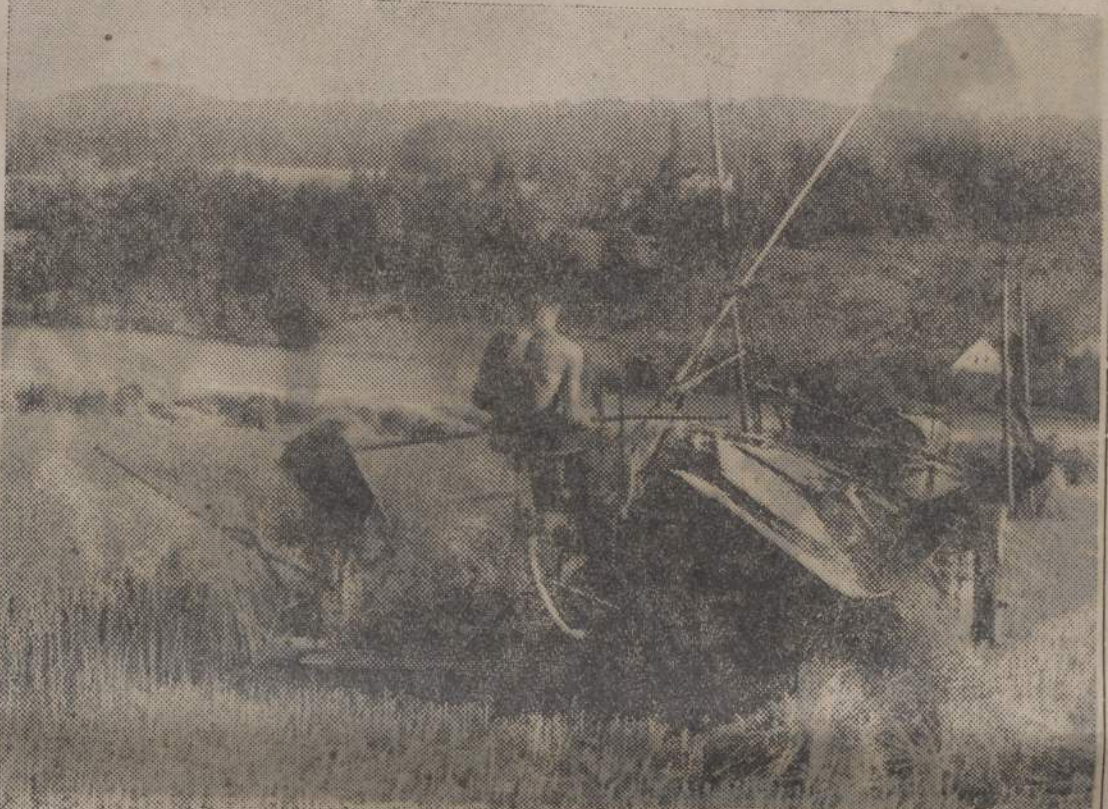


Wie gewinnen wir mehr Fett?

Massnahmen der deutschen Ernährungswirtschaft



In Deutschland ist die Rapsernte in vollem Gange. Neueste Maschinen, wie hier der Bindemäher, helfen mit, die wertvolle Ölfucht schnellstens zu bergen.
Aufn.: Bildarchiv der Landesbauernschaft Kärnten

Es ist noch nicht lange her, als der grösste Teil des deutschen Fettbedarfes durch Einfuhr gedeckt wurde. Mit Beginn des Krieges stand daher die deutsche Landwirtschaft vor der Aufgabe, nunmehr auch das notwendige Fett aus eigenem Grund und Boden sicherzustellen. Was mancher Ungläubige nicht für möglich hielt, ist Dank der weitverbreiteten Lenkung und dem Fleiss des Landvolkes gelungen. Vor Beginn der Erzeugungsschlacht wurden in Deutschland etwa 5 000 ha Ölfrüchte angebaut. Bis zum Jahre 1943 stieg die Anbaufläche auf 450 000 ha und erreichte im Jahre 1944/45 bereits eine Höhe von 600 000 ha.

Die umfangreichen Massnahmen, die zu den notwendigen Umstellungen und zur Intensivierung der Betriebe führten, können hier nicht aufgeführt werden. Die Erhöhung der Fettversorgung musste sich auf die in Deutschland gegebenen Grundlagen stützen. Es sind dies im wesentlichen die Milch, der Ölfuchtbau und die Schweinefleischzucht. Die bedeutendste Fettquelle ist die Milch. Wir wollen uns aber

schnell erkannt wurden. Unkenntnis im Rapserbau kann zu einem völligen Versagen führen, während demjenigen, der den Bedürfnissen dieser Pflanze Rechnung trägt, reiche Ernte beschieden ist, wenn der Wettergott einige Einsicht hat. Der Hektarertrag bei Raps beträgt im Durchschnitt 13 bis 15 Doppelzentner reines Saatgut, wovon etwa die Hälfte, also etwa 7,5 dt Speisefett erzeugt werden können. Es gibt aber auch schon Ernten mit über 20 dt je ha. Das vom Reichsbauernführer vorgeschriebene Anbaussoll wurde voll erreicht. Gerade in dieser Tatsache zeigt sich am besten das Verständnis des Landvolkes für die Belange der Gemeinschaft, denn der Raps stellt besondere Anforderungen. Er braucht das beste Feld, braucht die beste Düngung und beinhaltet das grösste Risiko. Raps ist ein schier unerschöpfliches Strohlieferant. Reiche Strohlieferanten in Form von Stallmist und Händeländer nebenst gartenmässiger Bodenbearbeitung sind die wichtigsten Voraussetzungen für den Erfolg. Die Rapsernte werden daher von Seiten des Reichsnährstandes mit einer Sonderzuteilung von Stickstoff bedacht.

Mit dieser Ölfucht zog auch ein umliegender Schädling ein, der Rapskollaps. Ohne Bekämpfung dieses kleinen, etwa 3 bis 5 mm grossen Insektes, der in den meisten Fällen keine Ernte. Unsere deutschen Chemiker haben ein tödliches Gegenmittel im «Gesaro» gefunden. Es wird als «Gesaro» gegeben. Diese selbst aber haben mangels anderer Zerstörungsmittel zu den billigsten Hilfsmitteln gegriffen. Alte Dampstrümpfe mit Gessarolstaub gefüllt, auf langen Stangen nebeneinandergestellt aufgehängt, dienen in vielen Fällen als Staubbeutel. Bevor nicht mindestens 5 Rapskollaps die

Frucht befallen haben, soll mit der Bestäubung nicht begonnen werden. Die Ernte erfolgt sehr früh — noch vor dem Roggenschnitt, und bedarf wiederum ausserster Vorkehrung. Die Früchschoten springen sehr schnell auf, und einem unvorsichtigen Landwirt kann es passieren, dass er teures Stroh in die Scheune bringt und der Erfolg seiner Arbeit zunichte wird. Ist der Raps in der Scheune und gedroschen, dann sind die Sorgen um ihn noch nicht zu Ende. «Kampf dem Verderb» muss hier besonders gross geschrieben werden, denn Raps verdirbt sehr schnell, wenn er zu dicht aufgeschüttet und schlecht gelagert wird. Trotz totaler Ablieferung von Raps hat der Bauer für seine Wirtschaft in dieser Frucht eine nicht unwesentliche Hilfe durch die Rücklieferung von Rapskuchen. Ein ha Raps liefert ebensoviel Eiweisswerte in Form von Rapskuchen als Abfallprodukt in der Fütterzeugung wie 1 ha Gerste. Dies ist wiederum für die Milchzeugung von besonderer Wichtigkeit.

Die Ernte kommt nunmehr in höheren Lagen allmählich zum Abschluss. Wir wollen hoffen, dass das Gesamtergebnis ein gutes sein wird, und dass die Sorgen und Mühen des Landvolkes auch in dieser Hinsicht nicht umsonst waren. Die Kenntnis im Rapserbau wird sich im Lande schnell weiterverbreiten, zumal das Landvolk durch die innere Verbundenheit mit den natürlichen Vorgängen schon rein gefühlsmässig auch die Bedürfnisse dieser neuen hochwertigen Kulturpflanze erkannt hat. Der Rapserbau wird dazu beitragen, die Sorgen der Fütterzeugung zu verringern und dem deutschen Volke nach wie vor die Fett-Ration zu sichern.



Noch in 1 000 m Höhe bauen deutsche Landwirte mit Erfolg Mohn an, wie diese Aufnahme eines blühenden Mohnfeldes im Defereggental im Kreise Liens beweist.
Aufn.: Jordan, Bergbauernschaft des Kreises Liens

Aus der Triumphgasse

LEBENSSTRIKEN AUS DER TRIESTER RÖMERSTADT

Alle Rechte beim Verlag Eugen Diederichs Jena

(35. Fortsetzung)

Man konnte sich kein schwarzes Schwärz denken, als die Haare, die in unzähligen Locken, auffallend anmutigen Locken prangten, dazu lag auf seinen Wangen der bläuliche Bartschatten, der für Weibereien so bestechend sein soll. Auch seine Augen waren brandeschwarz und glänzten wie geschliffene Kohlen. Was dem gemeinen Geschmack schön vorkommen mag; mir sind die stumpferen Licht, in der man hinschauen kann, lieber. Melancholisch waren sie indes nicht, nur für gewöhnlich träge und gelangweilt; ebenso wenig war er bleich, sondern im Gegenteil von bräunlicher, blühender Gesichtsfarbe. Der Mund war von Schnurrbart fast verdeckt; dennoch ging von dieser Gegend des Gesichtes das Abstrahlende aus, das mich sofort gegen ihn eingenommen hatte, auch wenn mir sein Charakter ganz unbekannt gewesen wäre. In seinem Lächeln, das nicht häufig erschien, war etwas grausam Hyänenhaftes, und wenn die blendenden Zähne sichtbar wurden, musste ich immer denken, er fletsche sie; er hatte dann etwas von einem plötzlich menschengewordenen Raubtier, das kein rohes, rauchendes Fleisch mehr frisst, aber seine kanthaische Seele behalten hat und sie mit Gedanken der Zerkleinerung weidet. Ich denke mir, dass so die Plebs des kaiserlichen Roms aussah, die den Zirkus füllte und über blutige Gladiatorenspiele und Märter der Christen jauchzte, selbst faul und weichlich und schlafwisch zu den Füßen eines Tyrannen geduckte.

Die Familie dieses Menschen gehörte nicht in die Römerstadt; der Vater war ein kleiner Beamter gewesen, die Mutter lebte von einer Witwenpension und ein Bruder führte ein Schiff in die nächste Umgegend, weswegen er mit grosser Ehrerbietung behandelt und Herr Kapitän genannt wurde. Sie hielten Vittoria trotz ihrer Armut hoch in Ehren, sie zeigten sich ihr und der Farfalla gegenüber vor, denn sie waren gerecht genug, einzusehen, dass bei dieser Heirat den Kürzeren gezogen hatte. Sie würden sogar die Verbindung um des Mädchens willen gar nicht zugegeben haben, wenn sie nicht gehofft hätten, Vittoria könne den nichtsnutzigen Mann auf bessere Wege bringen; man hatte ja Beispiele genug, dass schwache Frauen Macht über die unbedingtesten Männer gewannen.

Diese Hoffnung, die sich anfänglich nicht erfüllte, lebte bei der Geburt des Kindes neu auf; denn es schien ihnen nicht anders möglich, als dass die Vaterliebe ihn an Arbeit und Häuslichkeit würde Geschmack finden lassen. Sie überhäufte die junge Mutter mit Geschenken, die für ihre Verhältnisse grossartig waren, und der Kapitän versprach ein Taufessen zu besorgen, an dem man sich auf acht Tage hinaus sollte sättigen können. Dass Vittoria selbst nicht unbedingt krank im Bette lag, erschien nicht als ein Hindernis der Fröhlichkeit und Schwelgerei.

Bei der kirchlichen Handlung, die diesmal nicht vom Jurewitsch vollzogen wurde, herrschte ein steifes, feierliches Wesen, besonders der kleine, dicke, braungebrannte Kapitän hielt sich stramm und ernst im Gefühl der unsichtbaren Gegenwart Gottes, und übertraf den etwas geschäftsmässigen Priester weit an geistlicher Würde des Benehmens. Einen trübseligen Anstrich gab dem Vorgange der Zustand des Täuflings, dem auch der Unkundige ansehen musste, dass er nicht lebensfähig war. Es war ein winziges, runzeliges Ding, das für ein Neugeborenes hübsch genug sein mochte, wenigstens sprach sich der Kapitän mit solcher Entschiedenheit in diesem Sinne aus, dass ich keinen Widerspruch wagte, obwohl es mir wie ein pelz- und schwanzloses Affchen vorkam. Allerdings konnten dem dürrigen Geschöpf die seiden-glänzenden schwarzen Locken wohl als Schönheit angerechnet werden, die den missförmigen Kopf bedeckten. Höchst peinlich war es, dass das Würmchen unbeherrschbar hinterherhangelnde kleine weinende Jammerraute von sich gab, etwas wie das Glucksen des Meeres, wenn es ganz still liegt und nur leise, beinahe unmerklich an das Ufer anbrannt; ein uneländliches Geräusch, und doch, möchte ich sagen, das traurigste, unvergesslichste Lied, das ich je in meinem Leben gehört habe. Keiner sagte etwas darüber, obwohl es selbst der Priester zu bedrücken und zur Beschleunigung der Handlung anzutreiben schien; der Kapitän, dessen Würde und Andacht, je länger sie anhielt, sich bis zur Melancholie steigerte, sah das jammerrnde Bündel unverwandt mit durchdringendem Blick an, ohne jedoch eine Besserung herbeizuführen. Nun ereignete sich ein anmutiger kleiner Vorfall: als nämlich das Kind seiner neben mir stehenden Patin Antonietta, der Freundin Vittorias auf die Arme

gelegt wurde, schiess es plötzlich, atmend tief, tief auf wie erleichtert, sperrte die kleinen Augen ein wenig auf und blinzelte in das freundliche Gesicht des jungen Mädchens, das sich herüberneigte. Die Wirkung war um so stärker, als Antonietta eine äusserst ehnnehmende Erscheinung war, gross und schlank, heiter gut und weich, von der man sich wohl vorstellen konnte, dass sie eine beschwichtigende, hellende Kraft ausströmte. Alle Umstehenden fühlten sichtlich eine Erleichterung und atmeten mit dem Kinde auf, auch der Kapitän lächelte, ohne deswegen die Haltung eines Erzschaters aufzugeben. Die Erholung war allerdings nur von kurzer Dauer, denn der kleine Unstern fing sogleich wieder zu wimmern an, als er von Antonietta Armen genommen wurde, was andererseits den kleinen Zwischenfall um so besser abmilderte. Kaum hatte wir die Kirche verlassen, als Antonietta von allen Seiten mit Neckereien umdrängt wurde, an denen besonders der Kapitän herzhafte teilnahm, dessen Spässe ausserordentlich einfach und zuweilen derb, aber niemals unanständig waren, und über die man lachen musste, selbst wenn nichts Witziges oder überhaupt Lächerliches an ihnen war. Antonietta lachte auch, wenn er nur das erste Wort eines Satzes ausgesprochen hatte, aber es war nicht das blöde und widerliche Lachen, womit viele Weiber dem Manne entgegenwehren, sondern etwas, was um seines selbst willen da war: nicht laut und nicht leise rieselte es hin und plätscherte wie eine sonnige Quelle, und jeder liess sich gern von diesem kühlen Tau besprengen. In der Römerstadt war sie unter dem Namen Lachtaube bekannt, so drängte sich allen das eigentümliche Reizende ihres Gelächters auf. Sie wiegte sich in der Fröhlichkeit wie in ihrem Element; dabei war merkwürdigerweise ihr Gesicht, wenn es in Ruhe war, eher schwermütig zu nennen; erst die Bewegung überzog es mit einem Schleier von Sonnenschein.

(Fortsetzung folgt)

Neu hinzutretende Leser erhalten auf Wunsch die bisherigen Romanfortsetzungen nachgeliefert.

Rundfunk im Küstenland

Montag, 24. Juli 1944

Sender Triest, 24. 23.2 (Kf/140). 11: Kurzwelt am Vormittag 12: Buntes Programm, 13.15: Wer schaffen will, muss frühlich sein! 14.15: Allerlei von 2 bis 3. 17.30: Nachmittagskonzert, 19.30: Musikalisches Zwischenspiel: Carlo Pachori, Violinist, 19.40: Sehn Minuten mit unseren Arbeitern, 20.30: Für jeden etwas.

Sender Ljubljana, 12: Mittagskonzert, 12.45: Kleines Orchester «Dermala», 14.30: Musik nach Tisch, 17.15: Dies und Das für euch zum Spass! 18.45: Frohe Muse, Zupanc Lajze: Von der Haartracht und neuen Material, 19: Schrammeln «Lustige Krainer», 20.15: Aus der Welt der Oper, 21.15: Für jeden etwas.



In Deutschland ist die Rapsernte in vollem Gange. Neueste Maschinen, wie hier der Bindemäher, helfen mit, die wertvolle Ölfucht schnellstens zu bergen.
Aufn.: Bildarchiv der Landesbauernschaft Kärnten

LASSEN & Co. A. G.
INTERNATIONALE TRANSPORTE - SEEHAFENUMSCHLAG
VERTRAUEN SIE IHRE TRANSPORTE UNSERER WEITVERZWEIGTEN ORGANISATION AN!
IN TRIEST: VIA CADORNA Nr. 3 - TELEFON Nr. 7631, 7681 u. 8508
Vertretungen in Fiume, Mailand und Genua.
Kontrollhäuser in Berlin, Hamburg, Leipzig, Köln, Chemnitz, München, Lübeck, Stettin, Solingen, Remscheid, Prag, Wien, Agram, Sofia, Bukarest u. Istanbul.

Betrieb tierischer Schädlingsbekämpfung
RUDOLF MARUHN
SCHUTZ HAMBURG 36-RUF: 353321
364108
Schädlingsbekämpfung jeglicher Art!
• Grossentwesungen •
von Wehrmachtsunterkünften wie Kasernen, Baracken, Anstalten, Grossküchen, DAF-Lager, unter fachmännischer Leitung.
KOSTENLOSE BERATUNG

ERFOLGREICHE WERBUNG IM ADRIARAUM
durch die
„Deutsche Adria-Zeitung“
die grosse deutsche Tageszeitung an der Adria und in Italien
ANZEIGENABTEILUNG, Triest, Piazza Goldoni 1.

Milei
Saftige Kräuter und gesunde Gräser verwandelt die Kuh in frische, köstliche Milch. Aus Milchbestandteilen wird Milei gewonnen. Milei ist im Haushalt, in der Backstube, in der Grossküche daheim.
Ein Erzeugnis deutschen Forschergeistes

KÜHNE & NAGEL
SPEDITION - SCHIFFFAHRT
HAUPTSITZ IN ITALIEN
TRIEST
VIA CICERONE 6 A
Mailand, Genua, Turin, Venedig, Florenz, Fiume, Bozen
Eigene Häuser und Vertretungen an allen wichtigen Plätzen Europas

FONDA & COMISSO
SOCIETA' PER AZIONI
Gegründet 1884 Eingezahltes Kapital: L. 500.000.—
Lebensmittel - Kolonialwaren - Rohstoffe
Telegr.: Fondacom - Casella post. 483
Telefon: Stadtgespräche 70-54, 70-55 - Auswärtige Gespräche 59-35
Postfach 1671, Hauptpostamt Triest (G. F. C. Triest N. 1671)
TRIEST Via Nizza 1

Rudolf Exner
Nachfgr.
INHABER: FERDINAND SCHOSS
Corso Cavour 11 - TRIEST - Fernsprecher 3831
Spezialunternehmen für Möbeltransporte mit Automobilwagen und gepolsterten Möbelwagen
VERPACKUNG - UEBERSIEDLUNG - EINLAGERUNG

TIC
Torrefazione - Commercio - Importazione di generi alimentari e diversi, Società a gar. lim.
Rösterei - Import - Handel in Lebensmitteln und dergleichen
TRIEST - VIA DELLA ZONTA, 4
Telegrammschrift: TIC - TRIEST
Casella postale 48 Centro
FERNRUF: 71-14
Postfach 48 Hauptpostamt Triest (C. P. C. Triest 5120)

S.A.I.M.A.
S. A. INNOGENTE MANGILI ADRIATICA
CASA DI SPEDIZIONI
Fondata nel 1816
VIA G. GALATTI 22
Indirizzo telegrafico: SAIMASPED
Telef. Nr. 3151, 3152, 3153, 3154, 3455, 3456, 3457, 3458.
Telegrammadresse: SCHENKEROO

ILNEA
IMPRESA LAVORI NAVALI ED AFFINI S. a. g. l.
Unternehmung für Schiffsreparaturen und Dgl. G. m. b. H.
DIREKTION:
TRIEST: Piazza Unità 7 - Fernspr. 29-151
FILIALEN:
Fiume: Piazza Verdi N. 6 - Fernspr. N. 18-51
MONFALCONE: Via C. G. G. 81 - Fernspr. 39
VENEZIA: S. Marco 1475 - Fernspr. N. 2832
LA SPEZIA: Via Prinz. Amedeo Schiffen - Fernspr. 29-701.
Rostentfernung und Anstrich von Schiffen - Rostabklopfung - Reinigung von Kesseln, Tanks, etc. - Cementierungsarbeiten etc. - Kesselausmagerungen, Entfernung von Ablagerungen auf Motoren und Kondensatoren
Schiffsagentur für Charterungen und Transporte - Reederei

